

Mit dem „Elan“ ging die Post ab

Der Arbeitstag begann um kurz nach sechs mit einer freudigen Überraschung: Als Cornelia Schink und Jutta Leipzig bei Dienstbeginn von ihrem Büro aus in den Innenhof der Postbank schauten, entdeckten sie zwei leuchtende Farbkleckse. Die ersten Teile des lange angekündigten Großkunstwerkes „Elan“ waren da. „Das ist ja toll“, dachte sich Jutta Leipzig, „endlich was Buntes in diesem riesigen grauen Gebäude.“

Freude getrübt

In der Pause stiegen die beiden sofort die stählerne Wendeltreppe hinab, um die Tonbrocken von nahem anzuschauen. Da war es mit der Freude auch schon vorbei. Denn was sie sahen, verschlug ihnen die Sprache: weibliche Genitalien und, in den Ton geritzt, ein Gedicht mit dem Titel „Eine Frauenfrage“.

Was sie entziffern konnten, waren drastische Worte von männlicher Gewalt an weiblichen Körpern. Eine Beschreibung afrikanischer Stammesriten – aber das konnte keine der vielen Postbank-Mitarbeiterinnen wissen, die sich mittlerweile um die Steine des Anstoßes versammelt hatten und ihrem Ärger Luft machten. Für sie hatte sich der Künstler gewaltig im Ton vergriffen. Nein, das war kein Kunstwerk.

„Wir fanden das, was wir da sahen, ganz klar frauenfeindlich“, erzählt Cornelia Schink. Sie und viele ihrer Kolleginnen fühlten sich persönlich getroffen und verletzt. Von den 1300 Menschen, die in der

neuen Postbank am Dortmunder Hiltropwall arbeiten, sind 80 Prozent Frauen. Der Personalrat wurde alarmiert und setzte durch, daß die zwei Kunst-Stücke sofort abgedeckt wurden.

Dabei soll der „Elan“ keineswegs die Herrschaft des Mannes über die Frau darstellen, im Gegenteil: „In ihm soll der Drive, der Schwung des Menschen zum Ausdruck kommen“, der im Weiblichen genauso



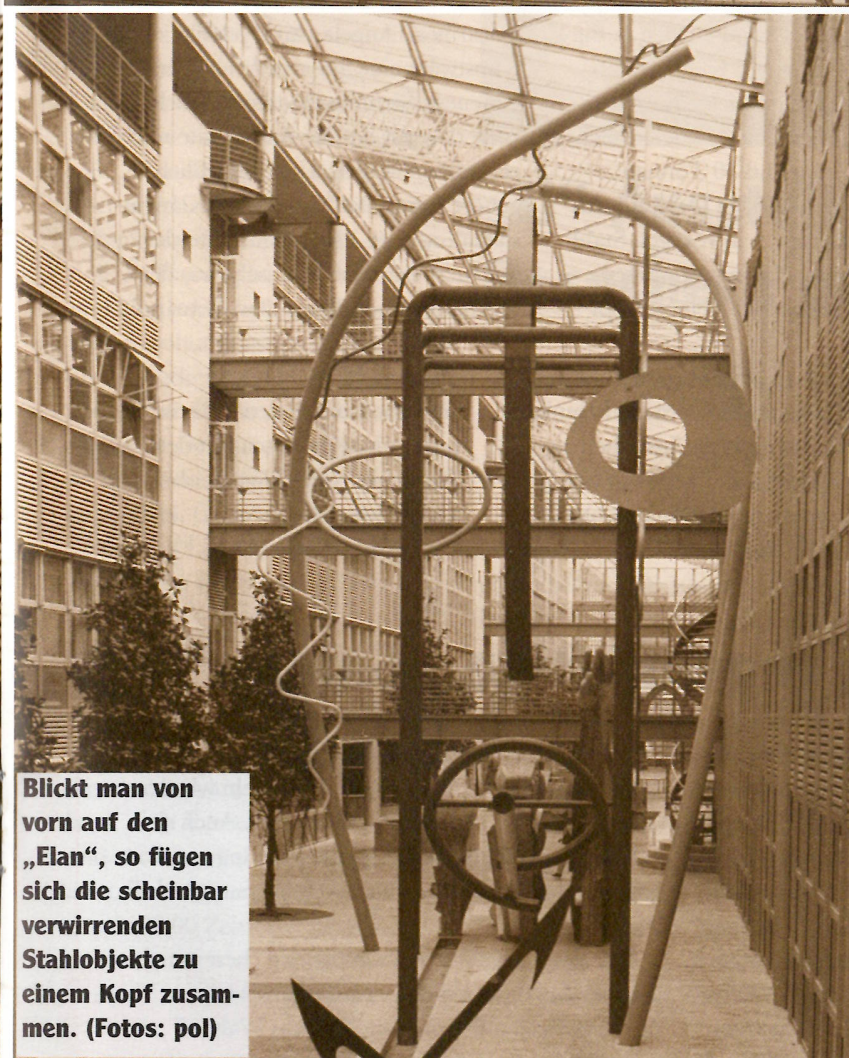
Dem Himmel entgegen reckt sich die Skulptur „Elan“ (li. unten). Fast scheint er nach dem Dach der Glas-Rotunde zu greifen (re. oben).

einige Tage später, in der die Tonskulptur Thema war, ging die Post ab. „Da kam dann der ganze andere Frust hoch“, sagt Cornelia Schink: Die Frauen waren enttäuscht von dem großen Bau, in dem sie seit kurzem arbeiteten. Verschiedene Postbank-Dienststellen, die über Dortmund

verstreut waren, waren hier zusammengelegt worden. Glas und Stahl, weiße Räume und kahle Flure hatten ein Gefühl von Anonymität aufkommen lassen. Da halfen auch die Bäumchen und die Scherenschnitte nicht viel, die einige Postbankerinnen in die Fenster ihrer Büros hängten. Böse Worte vom „Frauengefängnis“ machten die Runde.

Diskussion angeregt

Das waren Vorwürfe an die funktionale Architektur des Hauses. Doch auch der Künstler hatte es nicht leicht. Er mußte erläutern, rechtfertigen, richtigstellen. Daß das Gedicht – geschrieben von einer Frau, Margaret Atwood – provokant sein sollte, auf keinen Fall aber sexistisch. Daß seine Tonplastik Männlichkeit und Weiblichkeit vereine und damit nicht ohne Widersprüche sein könne. Daß viele Details Symbole seien, die der Deutung bedürfen. Eine Literaturwissenschaftlerin beantwortete Fragen zu dem brisanten Text. Ginestet bot den Frauen an, sie könnten ein neues Gedicht vorschlagen. Das allerdings war nicht mehr nötig: „Andreas Ginestet hat uns die Idee seines Kunstwerkes sehr gut vermittelt, hat viel erklärt. Und er hat uns Dias gezeigt, auf dem der ‚Elan‘ ganz zu sehen war – wir kannten ja erst diese zwei kleinen Stücke“, erzählt Jut-



Blickt man von vorn auf den „Elan“, so fügen sich die scheinbar verwirrenden Stahlobjekte zu einem Kopf zusammen. (Fotos: pol)

wie im Männlichen seinen Ursprung habe, erläutert Angela van Dyck. Die Objekt-Designerin hat mit dem spanisch-deutschen Künstler Andreas Ginestet an der Plastik gearbeitet. Ginestet sieht Männlichkeit und Weiblichkeit in jedem

Menschen unzertrennbar vereint und hat den „Elan“ daher als Zwitterwesen konzipiert.

Doch die ersten bunten Brocken dieser Arbeit waren die Tropfen, die ein Faß zum Überlaufen brachten. In einer Personalversammlung

ta Leipzig. Ihre Kollegin fügt hinzu: „Heute kann ich mit der Plastik sehr gut leben.“

„Wir-Gefühl“

Rückblickend kann der Künstler durchaus zufrieden sein. Mit seinem „Elan“ hat er Schwung in die Belegschaft der Postbank gebracht. Cornelia Schink hatte die unpersönliche Atmosphäre an ihrem Arbeitsplatz arg zu schaffen gemacht: „Wenn ich da Kälte empfinde, dann wiegen private Probleme doppelt schwer.“ Der Streit um das tönernen Wesen hat die Anonymität ein wenig aufgebrochen.

Frauen unterschiedlicher Abteilungen lernten sich über Gespräche zu diesem Thema kennen: „Durch die Diskussionen kam plötzlich wieder ein Wir-Gefühl

auf“, freut sich Cornelia Schink. Sie und ihre Kollegin Jutta Leipzig wünschen sich jetzt sogar Sitzmöglichkeiten im glasüberdachten

Innenhof, um in den Pausen ein paar ruhige Minuten mit dem Betrachten des „Elan“ verbringen zu können. (ew)

Überblick:

Postbank plant regelmäßige „Galerie“

Rund 300 Gäste aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Kunst waren der Einladung zur offiziellen Einweihung des „Elan“ Ende Februar gefolgt. Doch auch danach blieb das Kunstwerk nicht nur den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Postbank vorbehalten. Zeitgleich mit der Einweihung des „Elan“ hatte das Geldinstitut seine Pforten nach langem Hin und Her auch für ein breiteres Publikum geöffnet.

Die „1. Postbank-Galerie“ bot Interessierten vom 28. Februar bis zum 18. März Gelegenheit, nicht nur den Elan, sondern auch andere Arbeiten von Michael Odenwaeller und Andreas Ginestet zu betrachten. Im 140 Meter langen glasüberdachten Teil des Gebäudes waren Zeichnungen und Plastiken der beiden Künstler ausgestellt, darunter auch Vorstudien und Modelle vom „Elan“ und von einem Ginestet-

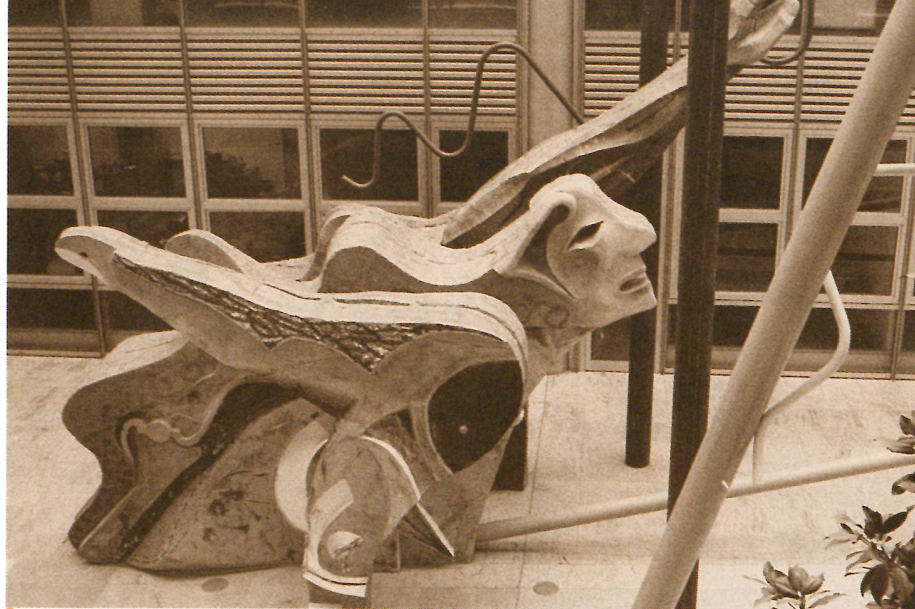
Projekt für den Eingangsbereich der Mannesmann Röhrenbau AG: „Die Seiltänzer“ spiegeln wie der „Elan“ das Verhältnis der Geschlechter. Auch sie haben mit rund 18 Metern geplanter Länge und jeweils acht Metern Breite bzw. Höhe eine beachtliche Größe.

Wie der Titel „1. Postbank-Galerie“ bereits nahelegt, wird es nicht bei einer Ausstellung bleiben. Nachdem laut Postbank-Sprecher Thomas Walthoff „die Sicherheitsanforderungen an unser Gebäude als Technisches Zentrum der Postbank für ganz NRW“ erfüllt sind, soll es jeweils ab dem letzten Freitag im Februar und dem ersten Freitag im September dreiwöchige Kunst-Schauen geben. Für diesen September ist eine Ausstellung mit Künstlern aus Dortmunds Partnerstadt Rostow am Don vorgesehen. (aha)

Tonplastik wird tönen

Zwischen der ersten Idee und dem fertigen „Elan“ liegen mehr als fünf Jahre. Von Anfang an stand für den in Barcelona aufgewachsenen Künstler Andreas Ginestet das Ziel fest: Europas größte Tonskulptur. Sechs Meter hoch, sieben Meter lang und 30 Tonnen schwer, eingebettet in ein Gebäude aus teils bunt lackierten, teils rostigen Stahlröhren, die – von einem bestimmten Standort aus betrachtet – einen Kopf

bilden. Ihn hat Ginestet zusammen mit dem Dortmunder Michael Odenwaeller konstruiert. Angela van Dyck hat zum Kunstwerk eine gläserne Weltkarte beigesteuert. Sie stellt die ursprüngliche Erde dar, auf der die Kontinente noch zusammenhängen. Und schließlich gehört zum „Elan“ noch eine Klanginstallation: Von einer Lichtschranke gesteuert ertönen Geräusche aus dem Postbank-Arbeitsleben. (ew, Foto: pol)



„Schimmel“ im Instituts-Keller

Das Institut für Zeitungsforschung in der Wißstraße ist in seiner Art einzigartig und hat jetzt noch eine weitere Besonderheit: Platzmangel. Als im Magazin-keller Asbest festgestellt wurde, fehlte das Geld für einen Umbau, die Folge: 10 000 Bände „schimmeln“ dort vor sich hin und sind für die Benutzer nicht zugänglich.

Institutsleiter Prof. Hans Bohrmann appellierte an Kulturpolitiker, neue Räume zur Verfügung zu stellen, denn das Zeitungsforschungsinstitut habe überregionale Aufgaben mit „Ausstrahlung ins Ausland“, aber seit der Gründung 1956 habe sich nicht viel verändert. Die Reaktion: In Planung ist, daß die Stadt- und Landesbibliothek mit dem Zeitungsforschungsinstitut ein Gebäude an der Südseite des Hauptbahnhofes neben dem Planungsamt bekommt. Sicher ist die Sache allerdings noch nicht: wie so oft fehlt Geld. Wenn es gelingt, das Grundstück der jetzigen Stadt- und Landesbibliothek am Hansaplatz zu verkaufen, wäre die Finanzierung möglich. Darauf hofft Bohrmann und auf einen entsprechenden Ratsbeschluß. Das Zeitungsforschungsinstitut wird besucht von Schülern, Studenten und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland, auch Interessierte an alten und aktuellen Publikationen kommen, denn hier werden 76 Zeitungen und 200 Zeitschriften gesamt-

Überblick:

Wer&Was: Institut für Zeitungsforschung, Bibliothek/Archiv
Wann&Wo: Wißstraße 4 (Hansaplatz), Öffnungszeiten: Montag-Freitag 10.00-18.30 Uhr, Samstag 10.00-14.00 Uhr

melt und ausgewertet. (sylv)



„U“-Ausstellung kam bei Besuchern gut an

Auf fast schon unerwartet hohe Resonanz stieß die Ausstellung zum städtebaulichen Ideenwettbewerb „Dortmunder U“ im Foyer des Brau und Brunnen-Verwaltungsgebäudes: Das Interesse war so groß, daß die Modelle und Pläne der Architekten noch drei Wochen länger zu sehen waren.

Brau und Brunnen hatte im Frühjahr 1993 als Eigentümer des Union-Geländes acht renommierte Architektenteams aus der Bundesrepublik und dem europäischen Ausland eingeladen, sich Gedanken darüber zu machen, was aus dem Gelände der Union-Brauerei an der Brinkhoffstraße werden könnte. Der Londoner Stararchitekt Richard Rogers wurde mit seinen Vorstellungen im Oktober Sieger des von einer Expertenjury bewerteten Wettbewerbs. Seine Idee: Kernstück des umzubauenden Geländes soll eine Piazza sein, die den denkmalgeschützten „U-Turm“ mit der City verbindet. Die Doppelkreuzung am Westentor wird nach die-

sen Plänen wegfallen, die Brinkhoffstraße verlegt. Allerdings ist mit den Rogers-Plänen noch nicht klar, wie das Gelände künftig genau aussieht. Details wie Gebäudeabmessungen oder Fassadengestaltungen werden erst in einer späteren Phase festgelegt.

Drei Preisträger

Dennoch waren mit den acht Modellen und Plänen natürlich auch schon interessante Stadtgestaltungsvorschläge zu bewundern und die Experten unter den Ausstellungsbesuchern waren sich einig: ein Wettbewerb mit bemerkenswerten Ergebnissen. Neben Richard Rogers gab es noch zwei weitere Preise und zwei „Ankäufe“: Prof. Josef Paul Kleihues aus Dülmen wurde mit einer Dreier-Hochhauskombination an der Bahn Zweiter. Auf den dritten Platz kam das Büro Auer+Weber+Partner, das für den Turm einen gläsernen „Kraggen“ vorgesehen hatte. (aha)

Mitarbeiter gesucht

Die Dortmunder Telefonseelsorge sucht ehrenamtliche Mitarbeiter. Unter Telefon 11101 oder 11102 können sich Interessierte melden. Wer sich noch nicht auskennt, kann trotzdem mitmachen, denn im Frühjahr findet dazu ein Vorbereitungskurs statt, der über ein Jahr dauert.

Die Inhalte der Ausbildung: Selbsterfahrung in der Gruppe, Gesprächsführung und Krisen- und Interventionsberatung. Bewerber sollten Lebenserfahrung mitbringen und mindestens 25 Jahre, höchstens aber 60 Jahre alt sein.

Alte Tickets gelten noch

Seit dem 1.1.94 gelten neue Fahrpreise im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr.

Wer aber noch Einzel- oder Viertertickets hat, die zwischen dem 1. Juni und dem 31. Dezember 1993 gekauft wurden, kann diese trotzdem noch benutzen. Die Übergangsfrist gilt bis zum 30. Juni.

Zitat

Der Deutsche soll alle Sprachen lernen, damit ihm zu Hause kein Fremder unbequem, er aber in der Fremde überall zu Hause sei.

Goethe

Projekt-Fahrplan:

laufend

Gespräche mit Ko-Investoren und möglichen Nutzern über etwaige Zusammenarbeit.

Umgzugsarbeiten im Zusammenhang mit der Verlegung der Union-Produktion ins neue Brauzentrum nach Lütgendortmund.

bis ca. Mitte 1994

Bei ausreichender Planungsreife Überarbeitung des Rogers-Entwurfs aus dem städtebaulichen Ideenwettbewerb vom vergangenen Herbst. Erst dann wird festgelegt, was konkret wo gebaut werden soll.

bis August 1994

Umbauarbeiten im Brauzentrum Lütgendortmund sind beendet.

Im August 1994

Neueröffnung des Brauzentrums, Start der regelmäßigen gemeinsamen Produktion von Union und Ritter

„Dasi“-Büro vor dem Ende?

Die leeren Kassen der Stadt drohen, ein weiteres „Opfer“ bürgernaher Stadtteilarbeit zu fordern. Offenbar steht nun auch das Planungsbüro „Dasi“ an der Rheinischen Straße vor dem Aus. Die beiden Raumplaner der zehn Jahre alten Einrichtung haben nach Ansicht der Stadt ihre Aufgaben zum größten Teil erledigt und unter anderem dafür gesorgt, daß Modernisierungen nicht zu Mieterverdrängung geführt habe. Von der „Dasi“-Auflösung wären aber nicht nur die Planer betroffen. Gleichzeitig würde auch eine ABM enden, die die Nachbarschaftshilfe im Viertel belebt hat. „Street-Workerin“ Elke Siewert hat Vertrauen im Stadtteil aufgebaut: Hausaufgabenhilfe, Behördengänge, soziale Hilfen aller Art angeboten. Die nicht mehr sind, wenn das „Dasi“ aufgelöst ist. Das „U“ wird in der nächsten Ausgabe ausführlich berichten. (aha)

Impressum

Herausgeberin:

Brau und Brunnen AG
Rheinische Straße 2
44137 Dortmund
verantwortlich: Bernd Weber,
Bevollmächtigter für Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion/Layout:

GESTALTmanufaktur
Universitätsstraße 142
44799 Bochum
Tel.: 0234/70 19 79
Fax: 0234/70 39 19
Leitung: Armin Hingst (aha).
Mitarbeit: Bernd Ewers (ew),
Paul Hahn (Fotos, ha), Stefan
Hülsdünker (hül), Sylke Lorenz
(syl), Alexander Marinos (am),
Michael Moos (mm), Anja Ochsenknecht (ao), Martin Pohlmann
(Fotos, pol)

Satz/Repro: Typo-Studio/Rosenbusch & Dau, Dortmund

Druck: Lensingdruck, Dortmund

Für einige von Ihnen ist das neu, was Sie hier in Händen halten, für einige von Ihnen ist es bereits das zweite Mal. Fest steht, mit dem „U“ – dem Info-Magazin der Brau und Brunnen-Gruppe zur Umnutzung des Geländes der Dortmunder Union-Brauerei – stehen wir erst noch am Anfang. Am Anfang eines gut nachbarschaftlichen Verhältnisses, wie Redaktion und Herausgeber hoffen. Denn unser kleines Magazin soll Ihnen nicht nur sagen, was sich an Neuem tut rund um den Auszug von Union-Brauerei und dem Einzug neuer Nutzer. Das „U“ will Ihnen auch Geschichten von anderen Nachbarn aus der westlichen Innenstadt erzählen. In dieser Ausgabe übernehmen das beispielsweise Artikel zum Stadtteilzentrum in der Adlerstraße, über die Postbank oder den Union-Gewerbehof nördlich der Bahn.

Wir möchten aber nicht nur über Menschen in Unternehmen und Institutionen berichten. Uns interes-

aber alles schon gemacht und möchten mit ihren Künsten gern anderen unter die Arme greifen, die

U : Was wir von Ihnen wollen!

siert auch der Alltag im Viertel, wie ihn die Bewohner sehen. Wir denken, auch Sie sind neugierig auf die Mitteilungen Ihrer Nachbarn. Und selbst mitteilend. Deshalb planen wir für die nächste Ausgabe eine „Nachbarschaftsseite“. Hier ist Ihre Mitarbeit gefragt. In allen Formen. Sie wünschen sich immer schon jemanden, der Ihnen beim Einkaufen hilft? Sie tapezieren und schreiben gern, haben bei sich zuhause

das vielleicht nicht so gut können? Sie möchten ein Dankeschön an Ihren hilfsbereiten Mitbewohner loswerden? Oder haben sich über Rücksichtslosigkeiten geärgert? Oder möchten einfach 'mal einen Gruß an jemanden aus der Nachbarschaft schicken, den Sie schon lang nicht mehr getroffen haben? Schreiben Sie an uns! Wir machen daraus unsere „Nachbarschaftsseite“. Es wäre schön, wenn diese Seite so bunt würde wie das Leben in den Straßenzügen rund um unsere Innenstadt ist. Erlaubt ist (fast) alles. Nur Beiträge mit werblicher Absicht müssen wir ablehnen. Sie verstehen das sicher, denn wir wollen möglichst viel Platz für den Nachbarschafts-Klön haben.

Zum Abschluß noch ein Wort an all' die, die unser Magazin schon das zweite Mal lesen: Wenn Sie meinen, das „U“ sehe jetzt ein bißchen anders aus, haben Sie recht. Wir haben nach der ersten Ausgabe Ende Oktober ein wenig rundgefragt. Insgesamt ist die Gestaltung gut angekommen. Allerdings scheint das „U“ in der Vielfalt anderer Wurfendungen etwas unterzugehen, bei einer Reihe von Adressaten ist die erste Ausgabe – im Format kleiner als DIN A4 – nicht angekommen. Wir haben es deshalb vor allen Dingen etwas größer gemacht. Hoffentlich gefällt es Ihnen. Viel Spaß jedenfalls beim Lesen – und beim Schreiben Ihres Beitrags für die Nachbarschaftsseite.



Das stolze Bier aus Westfalen.



Das



Magazin für die westliche City

1/94

Informationen rund um die Umnutzung des Uniongeländes und aus den angrenzenden Stadtteilen • Herausgeberin: Brau und Brunnen AG, Berlin und Dortmund • kostenlos



Seite

4

Umzug: Großer Bahnhof bei der
Dortmunder Union-Brauerei

Seite

12

Engel in Dortmund:
Nicht nur über dem „U“